

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 247.

Magdeburg, Donnerstag den 21. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Einfreierung der Serben.

Von drei Seiten rücken die Heeresmächtigkeiten in Serbien vor: Von Norden und Nordwesten die Deutschen und Oesterreicher, auf der ganzen Ostfront die bulgarischen Armeen. Auf allen drei Fronten ist auch schon beträchtlicher Raum gewonnen worden. Sowohl der Matia, ein Klüftchen südöstlich von Belgrad, als Bozovac, südöstlich von Bozovac, das von den deutschen Truppen genommen wurde, zeigen die Streitkräfte der Verbündeten bereits etwa dreißig Kilometer von der Donau südlich vorgedrungen.

Es läßt sich im allgemeinen wohl der militärische Erfolg nach Kilometern nicht abmessen, aber auf dem verhältnismäßig beschränkten Spielraum, den der Krieg in Serbien hat, bedeutet Raumgewinn mehr als sonst, vor allem in den Lücken des Landes. Doch auch in anderer Hinsicht will das ununterbrochene Vorwärtstreiben der verbündeten Truppen viel besagen. Der Berg Avala zum Beispiel, südlich von Belgrad gelegen, den deutsche und österreichische Truppen erstürmt haben, war eine in sorgfältigster Arbeit ausgebaute furchtbar starke Stellung.

Zu drei bis vier übereinandergehörten Reihen von Einzelbefestigungen liefen die höhlenartigen Felsbauten den Avalaberg hinauf: Drahtverhaue, Wollschlingen, Hindernisse jeder Art vervollständigten die Abwehrkraft dieser Stellungen. Innerhalb 24 Stunden wurden diese festungsartig kistenweise ausgebauten Bergpositionen im Sturme genommen.

Nach den neuesten Heeresberichten sind den Verbündeten neue Erfolge beschieden gewesen. Die deutsche Meldung vom Dienstag, die nur in einem Teil unserer letzten Ausgabe abgedruckt werden konnte, besagt:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals von Kueßel durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Srebrenica genommen, südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Braničevo, südlich von Mijan und südlich von Grocka an der Donau.

Die Armee des Generals von Gallwitz erlangte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Zecina sowie die Orte Bodanj und Mala Krina. Das Höhenland bei Lucia jamić südlich und östlich von Bozovac bis Wiltschovac wurde dem Feinde entzogen.

Die Armee des Generals Vojadjević drang gegen Zajecar, Knjazevac, über Anovo und gegen den Keißel von Piroć weiter vor. Andre bulgarische Truppen haben Beante im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Gari-Palanka-Strip bereits überschritten.

Am gleichen Tage berichtete der Wiener Generalstab:

Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Matia ist größtenteils in unserer Besitz. Die beiderseits der Kolubara-Mündung überdrängten k. u. k. Truppen nahmen am Mitternacht die Stadt Srebrenica und die Höhen südöstlich davon.

Die von Belgrad südwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Mijan hinaus. Eine österreichisch-ungarische Kolonne rückte mit dem Bogen nach Kijev über südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der untern Morawa erloschen vorrückenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.

In den dreitägigen Kämpfen um den Avala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka wurden von unseren

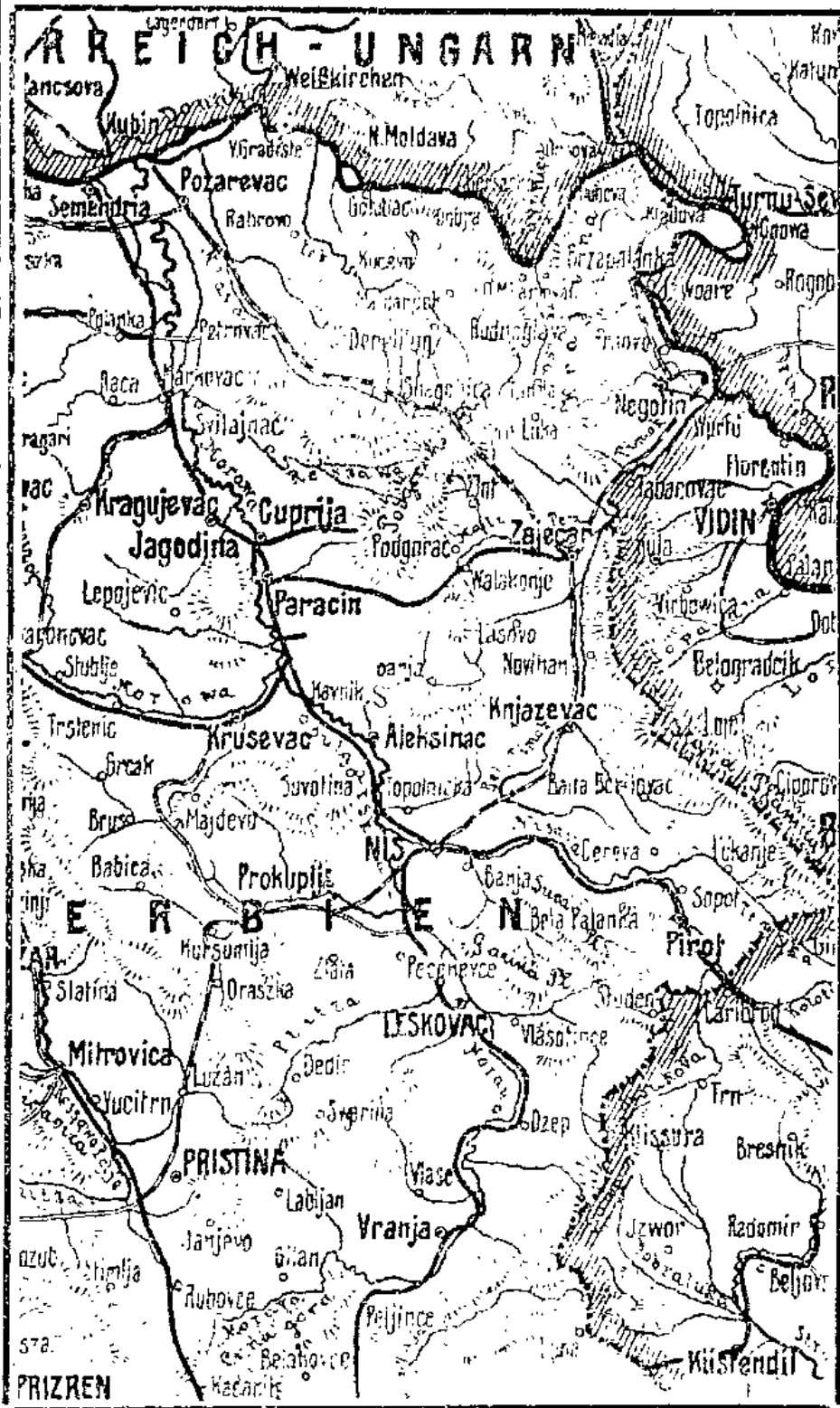
Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann gefangen entnommen.

Die Bulgaren entzogen dem Feinde die erste besetzte Linie östlich von Piroć und drangen bis in die Pranjegegend vor.

Unser Staffelnkarte gibt einen Ueberblick über die Schauplätze des östlichen Serbiens, insbesondere über die

Angriffsfront der bulgarischen Armeen,

die sicher in vollkommen strategischer Uebereinstimmung mit den Heeresgruppen der Mittelmächte operieren. Diese nahe



Zusammenarbeit, die bisher schon die Deutschen und Oesterreicher verband, läßt erhoffen, daß die noch entgegenstehenden Schwierigkeiten ebenso überwunden werden als bisher. Allerdings bietet das serbische Gebirgsland solcher Schwie-

rigkeiten noch die Fälle. Das ganze Grenzgebiet ähnlich ausgebaut und für die Abwehr hergerichtet als der Avalaberg. Trotzdem aber sind in raschen Stürmen, nach heftiger Artillerievorbereitung, eine ganze Reihe wichtiger Positionen erobert.

Auch die bulgarische Front, die sich in breiter Entfaltung von Negotin bis Struma fühlbar macht, ist in wenigen Tagen erheblich vorgedrungen. An mehreren Punkten stehen die Bulgaren über den Timok vor in der Richtung gegen Zajecar und Knjazevac, dann weiter südlich gegen die Festung Piroć, deren erste besetzte Verteidigungslinie bereits im bulgarischen Besitz ist. In der Verlängerung treffen diese allgemeinen Angriffslinien die Stadt Niš, die eigentliche Hauptstadt Serbiens, den Knotenpunkt des Verkehrsnetzes in dem Morawatal, das als das einzige, das serbische Gebirgsland durchbrechende breite Flußtal die Herzader des Landes darstellt. Im Morawatal selbst ist bereits der

strategisch wichtige Ort Braničevo

besetzt. Die Feststellung ist wichtig, daß die Bulgaren bereits in das Morawatal selbst vorgedrungen sind und sich in ihm festgesetzt haben. In diesem Tale läuft die Balkanlinie Saloniki-Niš, die also von den Bulgaren im mittleren Serbien auch schon erreicht und besetzt ist. Damit wäre das serbische Meer von der Eisenbahnverbindung mit dem Süden und mit Saloniki abgeschnitten, und damit auch der Verbindungsweg der Westmächte mit Rußland unterbrochen. Beim weiteren Rückzug werden die Rückzugslinien der serbischen Armee bedroht, jedenfalls erscheint schon jetzt eine Vereinigung des Landungskorps in Saloniki mit den serbischen Hauptkräften sehr fraglich.

Es wäre indessen töricht, aus dieser Tatsache bereits weitgehende Schlüsse zu ziehen. Noch sind die Serben keineswegs kampfesüde, und nach Meldungen, die aus Saloniki über Athen kommen, dauert die Schlacht bei Braničevo, nachdem harte serbische Verstärkungen auf der serbischen Seite eingetroffen sind. Zudem wird wiederholt von einem Kampfe berichtet, der sich im südlichsten Teile dieses Arimaschanplatzes bei Valandovo und an der Strumica zwischen Serben und Bulgaren abspielte. Bei ihm sollen bereits französische und englische Hilfstruppen eingetroffen und sich der Kampf darauf nach Eintreffen von Verstärkungen durch bulgarische Truppen fortgesetzt haben. Eine Vertätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor. Kein technischer wäre es allerdings möglich, daß ein Teil der in Saloniki ausgeschifften Truppen jene Gegend bereits erreicht haben könnte. Es würde sich für die Alliierten natürlich um das Weiterhandeln, die Balkanlinie Saloniki-Niš zu sichern, um Serbien nicht ganz vom Verkehr abzuschneiden zu lassen.

Aber selbst wenn sich diese bisher nicht bestätigten Meldungen bewahrheiten sollten, so würde damit die Einfreierung der Serben kaum unterbrochen werden. Zumal die Nachrichten, die von einer großen französisch-englischen Armee in jener Gegend sprechen, sicher übertrieben sind. —

Im Wandel der Geschichte.

Zurecht ist das Los der Völker, die der Zufall der vorgezeichneten Siedlung an die Grenze zweier Kulturen gesetzt hat. Das polnische Volk im Norden hat das erfahrene und das serbische im Süden. Dort unten an der Save trenzen sich vorerst durch Jahrhunderte die griechische und die lateinische Kultur. Byzanz und Rom. Die Stämme, die sich an der oberen Save niedergelassen hatten, erhielten das Evangelium von römischen Priestern in lateinischen Schriftzeichen vermittelt, die Stämme an der untern Save und an ihren Zuflüssen aus dem Norden empfangen die Christenlehre und das Alphabet von griechischen Mönchen aus Konstantinopel: ein Volk geteilt so geographisch in zwei Kulturkreise.

Aber dieser Abzweig war ein starker Vorwärtsschritt gegen die Mächte, die durch die

Eroberungszüge der osmanischen Türken zwischen Westen und Osten aufgerissen ward. Die Türken beherrschten das Land rechts der Save durch vier Jahrhunderte vollständig (von 1459 bis 1809) und lösten dieses Volk vom Westen völlig ab; durch vier Jahrhunderte verschwand es von der Oberfläche der Geschichte: der Serbe wurde der Sklave des islamitischen Grundherrn, und nur in unsterblichen Volksliedern von den Heldentatzen der Ahnen auf dem Amalfeld, in Volksliedern, die niemand vernahm als die lauschende Dorfstadt, die niemand aufzeichnete als das Gedächtnis der Anaben, lebte die Erinnerung an die untergegangene Größe des Serbenreichs.

So ward die serbische Seele geformt: künstlerisch und kriegslustig, romantisch und voll Drama. Die Serben und auch so machen, wir können nicht sagen, daß sie die

Bulgaren, aber sie sind künstlerischer und leidenschaftlicher als sie.

Auf dem Boden Serbiens tobte von Beginn der Neuzeit der Kampf zwischen dem Abendland und dem Morgen. Ein halbes Jahrhundert fochten ihn die Magyaren allein. Sie mußten den Osmanen erliegen, sie konnten sich selbst nur retten, indem sie das heilige römische Reich deutscher Nation anriefen, und das war in jenen Tagen das Haus Oesterreich.

Die Kaiser des alten Deutschen Reiches führten von 1521 durch anderthalb Jahrhunderte mit den Türken Krieg um Ungarn und bald auch um Serbien. Von 1721 bis 1688 drangen die Türken bis an die Mauern Wiens. Das vereinte Deutschland und Polen kämpfte vergeblich. Im Jahre 1686 wurde Wien besetzt, das

halb, während eine andere Gruppe sich übergeben hatte und gleichfalls wartete.

Bei den Zuschauern herrschte erdrückendes Schweigen; kein Pfiffen, kein Zuruf, nicht einmal das halblaut gemurmelte Wort „Wohes“.

„Dieser hat nur ein Bein!“ riefen Frauen. „O, sieh nur den da, wie jung er ist!“

Ein blondes, blaßes, fast kindliches Gesicht kam näher. Der Soldat war in der Hüfte amputiert und ein Arm hing schlaff herab. Man mußte ihn fast tragen.

Und ich hörte eine weiche Stimme neben mir murmeln: „Armer Kleiner...“

Der Wagen war besetzt, die Türen wurden geschlossen. Er wurde fortgeschoben und verhielt sich zwischen den Reihen stummer Zuschauer. Der folgende wurde vorgezogen. Und schließlich, den Befehlen gehorchend, defilierten abermals deutsche Krüppel vorüber und führten niemanden zu leben.

Blöckel drängten sie nach vorn, zu dem dritten, weit offenen Automobil — auf Bahnen trugen sie liegende Kranke herbei. Und während die erste Währe aufgebügelt wurde, stand die zweite wartend auf dem Boden. Sofort war sie von Männern und Frauen umringt, die sich herabbeugten und den daliegenden Soldaten still betrachteten.

„Zurück, alles zurück!“ riefen die Soldaten.

Die Menge wich, um wenig zurück und drängte im nächsten Augenblick wieder vor. Sie verhielt sich so respektvoll und ruhig, daß die Schulleute sich nicht weiter ins Mittel legten.

„Den Unfern“, meinte eine Frau, „geht es genau so, da hinten in Deutschland...“

Und das Bild, das alle Herzen bedrückte, stand in schmerzlicher Klarheit vor ihnen: rote Hosen, blaue Tuniken und rote Hapsis bildeten „da hinten“ auch eine solche Gruppe mit denselben Leuten. Gewiß würden sie zu dieser Stunde auch zum Zigarettengebrauch gebracht, der sie morgen zurückerbringen würde. Auch sie zogen vielleicht an einer betrübten Menge vorüber, die ihre Trauer trug. Auch sie kamen einer nach dem andern zwischen endlichen Soldaten vor, von deutschen Krankenträgern unterstützt. Und ihre bebenden jungen Gesichter waren wie diese immer verstimmt. Auch dort führten die großen Krankenträger einer nach dem andern vom Hospital zum Zirkusplatz.

Und zu diesen Verwundeten wanderten alle Gedanken dieser Menge, die still um die Währen stand... zu jenen, und vielleicht auch, ohne es sich zu geistern, zu den deutschen Müttern, deren Liebe und Schmerz sind wie unsere Liebe und unser Schmerz... zu den deutschen Müttern, die dort in der Ferne warten auf ihre Söhne... —

* * *

Butterpreise für das ganze Reich.

Ueber die einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet ist, wie das „Verf. Tagebl.“ hört, nunmehr eine Einigung zwischen allen beteiligten Instanzen, der Reichsleitung, den preussischen Ressorts, und der neuen Reichsversorgungsstelle, erzielt. Ein Bundesratsbeschluss über die Preisregulierung für Butter steht nun unmittelbar bevor.

Die Vorschläge des Reichsamts des Innern, die die allgemeine Zustimmung gefunden haben, sehen die Errichtung einer Preisregulierungskommission für Butter mit dem Sitz in Berlin vor, die regelmäßig, aber unabhängig von dem Marktpreis, eine Butternote feststellt, die als Grundpreis für das ganze Reichsgebiet gelten soll. In dieser Butternote können, sei es für die einzelnen Bundesstaaten, sei es für bestimmte abgegrenzte Wirtschaftsgebiete, Zu- und Abzüge festgesetzt werden. Ob neben der Preisregulierung und zeitweilig mit ihr auch noch eine Verbrauchsregelung durchzuführen werden wird, steht noch nicht endgültig fest.

Wie das erwähnte Blatt weiter hört, sind auch an drei verschiedenen Stellen die Maßnahmen des Bundesrats, so vor allem gegen die Preisregulierung, schon in den nächsten Tagen mit Bestimmtheit zu erwarten.

* * *

Bedeutliche Vorschläge.

Der freikonserervative Abgeordnete Dr. v. Zedlig und sein Kollege veröffentlicht im roten „Tag“ einen Artikel über die staatsrechtliche Aufgaben nach Friedensschluss, der außerordentlich volkstümlich, ja man möchte behaupten sagen, demokratisch beginnt. Er tritt nämlich mit guten Gründen und hoher Energie für eine Reduzierung der Beamtenzahl, Sparmaßnahme in der Verwaltung, größere Selbstständigkeit der Kommunalverbände, Einschränkung der Staatsaufsicht und ähnliche Reformen ein, die zum großen Teil auch im sozialdemokratischen Programm seit langem enthalten sind.

Er beweist an der Bundesratsverordnung zur Einschränkung der Gerichte, wie an andern Verordnungen, daß der Krieg in der inneren Organisation Änderungen durchgelehrt hat, die man während des Friedens für nahezu unmöglich erklärt hätte, und er verlangt eine ähnliche Einschränkung auch in der inneren Verwaltung, sowie eine abschließende Verwaltungsreform zur Beseitigung der „Stemmenbläse“. Er geht sogar soweit, daß er die Vereinfachung überflüssiger Beamten bis in die hohen und höchsten Stellen hinein fordert.

Das alles können wir nur unterstützen. Aber es war von vornherein bei der Lesart des Anfangs dieses Artikels klar, daß Dr. v. Zedlig solche Forderungen nicht aufstellt, um irgendwelche Sintergedanken; diese offenbar erhebt er am Schluß ganz rückhaltlos. Er sagt nämlich, daß eine solche Personalreduzierung nur denkbar sei bei einer wesentlichen Änderung unseres Parlamentbetriebes. Hier kommt er mit den alten Lodenhütern der Reaktion gegen den modernen Parlamentarismus. Er plägiert über die Belastung der Minister und Geheimräte, während der Parlamentstagungen, über deren Länge und besonders über die „uferlosen Staatsplaudereien“. Nur wenn

diese Uebelstände sämtlich behoben würden, sei die von ihm gewünschte Verwaltungsreform möglich.

Das alles heißt also nichts anderes als die unliebame Kritik einschränken und der Verwaltung noch größere Vollmacht geben. So sehr wir seit langem eine Reform der Verwaltung fordern — so sehr würden wir uns dafür bedanken, daß sie unter diesen Voraussetzungen erfolge! Will man die Parlamente von den vielen Debatten mehr lokaler Natur befreien, so wandle man doch die Kreis- und Provinzvertretungen zu wirklichen Volksvertretungen ihrer Bezirke um. Aber wir zweifeln an der Zustimmung des Herrn v. Zedlig dazu! —

* * *

Notizen.

Die Bierpreiserhöhung. Wie erwähnt, schwebt Verhandlungen über eine weitere Veranschärfung des Bierpreises. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin erfährt, erstrecken sich die Verhandlungen über ganz Deutschland und werden von sämtlichen wirtschaftlichen Verbänden und Brauereiarbeitern mit Interesse verfolgt. Die weitere Verteuerung aller Bedarfsartikel und Preissteigerung der Verbrauchsgüter, besonders die weitere Preissteigerung von Getreide und Malz, sind die Hauptgründe.

Empfehlung. In der „Frankfurter Zeitung“ (Morgenblatt vom 18. Oktober) steht folgendes Inserat: 100 Sack Mehl, das nicht mehr zu menschlichen Nahrungsmitteln verwendet zu werden.

Ein Momentar zu dieser Ankündigung ist überflüssig. Die empfindliche Tatsache spricht für sich, und sie macht es verständlich, daß im Lande die Ernährung wächst. Während Hunderttausende darben und nicht wissen, woher sie das Notwendigste zum Unterhalt des elenden Lebens nehmen sollen, verderben wichtige Nahrungsmittel in Massen.

Lebensmittelmängel in Sachsischen. Im Rahmenraum des Innern zu Dresden trafen am Dienstag sämtliche 28 sächsischen Amtshauptleute zu einer Beratung über die Lebensmittelversorgung zusammen. Es soll über Maßnahmen beraten werden, um endlich der fortgeschrittenen Preissteigerung von Butter, Milch, Kartoffeln und Mehl entgegenzutreten zu können.

Deutschfeindlicher Priester. Dr. v. „Stragburger Post“ mittels, ist dem Erzpriester Wagner von Tiedenhofen von der Monarchenamt sein Geburtsort Büdingen bei Rehersdorf als Aufenthalt angewiesen. Auf die Frage, weshalb er auf der Flucht die patriotische Worte findet, soll er gesagt haben: „Er habe auf der Flucht das Wort Gottes und nicht deutsche Siege zu befehlen.“

Schweizerisches Baumwollausfuhrverbot. Der Schweizerische Bundesrat hat mit Rücksicht auf den schweizerischen Bedarf die Ausfuhr von Baumwolle, Baumwollgarne, Baumwollgarnen und Wollgarnen verboten.

Kriegserklärung Italiens an Bulgarien. Das italienische Telegraphenbureau, die „Agenzia Stefani“ meldet: Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat und mit den Feinden Italiens dessen Verbündete bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Entlassung eines Militärjungen. Die „Agence Havas“ meldet: Ein Sonderzug mit nur Urlaub befindlichen rekonvaleszenten Soldaten ist am Dienstag morgen infolge eines Bruches der Kupplung beim Tunnel von Saint Privat entgleist. Einige Eisenbahnwagen fielen in die Schlucht, 6 Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet.

Türkische Angriffe. Das türkische Hauptquartier meldet unterm 19. Oktober von der Dardanellenfront: In der Nacht zum 18. Oktober griffen unsere Aufklärungsabteilungen feindliche Aufklärungsabteilungen an, warfen sie bis zu den Schützengräben ihrer Hauptlinie zurück und fügten ihnen schwere Verluste zu. Bei Ari Baran und Seddi Bahri erfolgten heftigster Feuerkampf und Bombenwerfen. An den andern Fronten nichts von Bedeutung.

Unruhen in Petersburg. Von einer aus Petersburg in Christiania eingetroffenen Persönlichkeit wird erzählt, daß neue blutige Krawalle in der letzten Zeit auch in der Hauptstadt Russlands stattgefunden haben. Arbeiter und Studenten zogen mit roten Fahnen durch die Straßen nach einem Platz, wo der Sozialistenführer Tjeidze eine Rede hielt, die damit endete, daß die verhaßte Duma wieder einberufen werden müsse. Nun schritt die Polizei ein, und die erregten Volksmassen nahmen Straßensteine und alles, was sie fanden, und bombardierten damit die Polizei. Dann wurden Kopfen gegen die Menge losgelassen und viele Personen schwer verwundet. Die Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten wächst immer mehr, die Pressezensur ist wieder strenger geworden, und man fürchtet eine Diktatur. Die Hofdamen und der schwarze Hof sind unablässig dafür tätig. Der Arbeiterführer Schingaren soll in Moskau verhaftet worden sein.

Die Not in Livland. „Kontore Slowa“ schreibt: Die ganze Gegend um Maa, von der Duna bis tief nach Livland hinein ist jetzt ein großes Hungerlager geworden. Nur wenige sind es, die erglückt, leidlich unterkommen. Der größte Teil hält sich in Wäldern, Erdhöhlen oder in Waldhütten aus Zweigen auf. Sie leiden Mangel an allem. Die Verteilungsmittel für Nahrungsmittel müssen demnach aus Mangel an Lebensmitteln ihre Tätigkeit einstellen. Meist ist überhaupt nicht mehr vorhanden, die Vorräte an Getreide gehen zu Ende. Weder in Livland noch in den angrenzenden Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsverhältnisse gänzlich aufgehoben. In den Dörfern Livlands hat der Gebrauch von Vieh, Zuder, Seife, Tabak, Streichholzern und ähnlichen Dingen ganz aufgehört. Unter den Flüchtlingen sind viele Verdammungsarbeiten verbreitet, die Sterblichkeit wächst zusehends.

Verbote. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Leinöl sowie eine Bekanntmachung betreffend das Zahlungsverbot gegen Ägypten und Französisch-Marokko.

In Serbien geht's vorwärts.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 20. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Prunh in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Ribbelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Rietau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Seeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Die örtlichen Kämpfe am Strbaucern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabae vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Lucica-Bozovac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zuziehen im Besitz des Sultan Tepe (südwestlich Egri Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Rumanovo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Depeschen.

Revolutionsdrohung in England.

W. T. B. London, 20. Oktober. „Daily Mail“ schließt einen Leitartikel, in welchem sie die Verheimlichungspolitik der Regierung scharf angreift, mit den Worten: Wenn die Regierung fortfährt, Tatsachen zu verheimlichen, und wenn das Volk erfährt, in welchem Umfang es getäuscht und irregeführt wird, wird eine gewaltige Umwälzung entstehen, für welche die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel bietet.

„Manchester Guardian“ schreibt in seinem Leitartikel: Es ist Zeit, daß die Regierung erklärt, wie es mit dem Kriege steht. Es liegt zu viel Anlaß vor, zu glauben, daß zahlreiche unangenehme Tatsachen verheimlicht werden. Schlimmer ist, daß die Regierung nicht versucht hat, die Nation über die allgemeine Lage und die Aussichten des Krieges aufzuklären, und daß sie verschweigt, was England im Kriege leisten soll. Die Regierung kann vielleicht keine Erklärung abgeben, weil sie als Ganzes keinen bestimmten Standpunkt einnimmt, da sie gespalten ist. Eine unentschiedene Regierung muß eine schwache Regierung sein. Die Meinungsverschiedenheiten müssen beseitigt werden, aber das Kabinett wird in Stücke brechen. Das wäre zwar ein Unglück, aber doch besser als den Krieg verlieren, was die nicht unwahrscheinliche Folge der unentschiedenen und unterdrückten Regierung sein könnte.

Die Ermordung der Wehrlosen.

W. T. B. New York, 20. Oktober. (Durch Funkpruch von dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau.) Die deutsche Bottschaft überreichte dem Staatsdepartement von New Orleans eingetroffenen eidlichen Aussagen über den Aufbruch des „Nicotian“ und den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff bei dem Angriff auf ein deutsches Unterseeboot. Die Aussagen ergeben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst entfernt wurden, nachdem die ersten Schiffe von dem Schiffe, das sich „Baralong“ nannte, auf das Unterseeboot abgegeben waren. In Ergänzung der früheren Meldungen wird noch berichtet, daß die Mannschaft des sogenannten „Baralong“ Zivilkleider trugen und daß den amerikanischen Zeugen von den englischen Mannschaften auf ihre Frage mitgeteilt wurde, daß das Schiff keinen Namen habe und daß sie auch über den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Der sogenannte „Baralong“ hatte bei der Annäherung an die „Nicotian“ das internationale Signal aufgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich Mc Bride nannte, ersuchte nach dem Vorkommnis den Kapitän Manning von der „Nicotian“ brieflich, seine Mannschaften, insbesondere aber die Amerikaner darunter, dringend zu ermahnen, über den Vorfall weder in Liverpool noch in America etwas mitzuteilen. Diese Aussagen stammen von den amerikanischen Bürgern James Current, Charles Highower, Bud Jalen, Edward Clark und R. Crossby. Sie haben ihre Aussagen völlig freiwillig gemacht und werden von dem deutschen Konsulat in New Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Spottbillig!

Die wiederkehrende Gelegenheit!

Spottbillig!

Auf vielfältigen Wunsch hiesiger sowie auswärtiger Käufer sehe ich mich veranlaßt, den Verkauf in Emaillewaren für kurze Zeit noch zu verlängern.

Von Donnerstag den 31. Oktober d. J. an

Täglich Riesenmassen-Verkäufe aus den größten Emaille-Werken Deutschlands

Mehrere Wagenladungen Emaillewaren

Sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden. Alle Haus- und Küchengeräte in selten großer Auswahl spottbillig. - Unter andern: Große Mengen Kasserollen, Kochtöpfe, Waschrührer, Wasserkessel, Wasserpöpsel, Wassertrüge, Wasserhähne, Wassereimer, Kartoffeleimer, Kaffeekannen, Kaffeetrüge, Teekannen, Servierkannen, Tassen, Löffel, Schaumlöffel, Schöpföffel, Bratpfannen, Milchhähne, Milchsaugen, Milchpöpsel, Milchtrüge, Milchhocker, Milchseier, Rahmtrüge, Speisehähne, Schaffnertrüge, Schaumtrüge, Petroleumlampen, Zeller, Teighähne, Gemüsehähne, Bratenhähne, Seiger, Durchschläge, Kämme, Bratpfannen, Kuchenpfannen, Tortenpfannen, Eierpfannen, Pommespfannen, Puddingformen, Backtafeln, Fleischplatte, Bratpfanne, Becher, Suppenteller, Spargelkocher, Wannen, Zerkleinerer, Waschrührer, Seifennapf, Öfenrührer, Salzfaß, Zöfelfreier, Scherenschneidwerk, Kartoffelstampfer, Nachtrüge, Toiletteimer usw.

Jeder wird zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen. Jeder, der diese günstige Gelegenheit verläßt, ist sich selbst zum Schaden. Die im ganzen Deutschen Reich von vielen Tausenden von Hausfrauen anerkannte Billigkeit meiner Emaillewaren liegt einzig in dem Riesenumsatz und in dem direkten Bezug ohne Zwischenhandel von Deutschlands größten und leistungsfähigsten Emaillewerken.

Nur im großen Laden Breiteweg 193/194, gegenüber der Steinstraße

Kein Kaufzwang! Da die zurzeit sich in Bearbeitung befindenden neuen Geleise späterhin die Weiterführung eines derartigen Riesenbetriebs unmöglich machen, benutze jede Hausfrau diese wiederkehrende Gelegenheit, ihren Bedarf an Emaillegeräten auf Jahre hinaus zu decken. Nicht zu vergleichen mit ähnlichen Unternehmungen in bedeutend kleinerem Umfang. Verkauf täglich von 8 1/2 bis 1 und von 2 1/2 bis 8 Uhr. Für Hoteliers, Restaurateure, Lazarett selten günstige Gelegenheit.

Arbeitsmarkt Wir suchen mehrere tücht. Maschinenschlosser, Blechschmiede, Schweißer und Kupferschmiede. Möller & Schulze, Magdeburg-Neustadt.

Kesselschmiede Stemmer, Nieter Maschinenfabrik Aktiengesellschaft vorm. Wagner & Co., Cöthen i. Anh.

Zuschneider oder Schneiderin Moenus-Maschinen-Reparatur werden für dauernd sofort noch eingestellt von 1901 Schuhfabrik Fritz Pannier Cleve.

Tüchtige Dreher, Stoßer, Schlosser in dauernde, gutbezahlte Beschäftigung auf Heeres-Flugzeugmotoren sofort gesucht Grade-Motorwerke.

Ein tüchtiger Bombentocher und ein zuverlässiger Schokoladen-Eintastler finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Müller & Sohn Schokoladenfabrik, Eisenstädter Straße 23/24.

Erfahrenen Kutscher Lehnhardt, Baumstraße 16.

Zwei tüchtige Maschinenschlosser für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn L. Haas, Magdeburg, Königsplatz 17a

Tüchtige Schlosser und Blechschmiede stellen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort ein Georg Becker & Co., Maschinenfabrik, am Sudenburger Bahnh.

Kräftige Arbeiter für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn L. Haas, Magdeburg, Königsplatz 17a

Maurer u. Bauarbeiter tüchtiger Arbeiter für Kartoffeln, Mohrrüben... in der Landwirtschaft erlich ren und gute Beschäftigung hat. Gehalt: 15/16 15/16 an die Grönd. der Volkstimme Arbeiter: 15/16

Zichoriendarrer sofort bei hohem Lohn gesucht von Rob. Neubert Magdeburg Kaiserstr. 7

Tücht. Heizer auch Halbmalde, zu sof. gesucht Stäffer-Wilhelm-Platz 4, vt. Steinfeber haben der Beschäftigung des Schmelzwerks Magdeburg lange Jahre der Beschäftigung. Kapelle vorhanden L. Männecke, 15/16

Billige Partiestunden! Kein Laden - daher keine hohen Zinsen! 1901 Blusen neu eingetroffen, in Wolle, Seide und weiß, von 1.50 an Ferner feinste moderne Kostüme auf Seide, in blau u. farblich von 18.00 an Schöne moderne Damen-Ulster in allen Modenfarben von 15.00 an Alles zu bekannt billigen Preisen bei H. Sieverling Jakobstr. 17/1

Kaufe Kanarienhähne und weibchen, gute und gewöhnliche, fortwährend 1901 J. Tischler, Amalienstraße 25 u. 36.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg Von Dr. Ed. David, M. d. R. Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Begründung durch die sozialdemokratische Volkswirtschaft. Was wir immer bestanden haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weltkriegen. Die russische Zerknirschung und die Internationale.

Preis 2 Mark für berechnete Volksstimme Alten Nordhauser Korn-Branntwein em. (Lohnlos) billigen Preisen. Franz Emmert (gest. 1791), Nordhausen. 15/16 - Probierungen gratis.

Drucksetzer für dauernd nicht 15/16 Guntermann, Rogauer Straße Nr. 6.

Trauerhüte Armflore Schwarze Blusen Kleiderröcke Schwarze Krepps Kleiderstoffe Trauerschleier in gediegener großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Raphael 283 Wittkowski 61 Breiteweg 61

Marmeladen-Eimer jeden Bosten und jede Größe, auch gebrauchte, werden gekauft. 2008 Hinterhaus. G. Haferkorn, Telefon 3094.

Vorsicht! Achten Sie bei den kleinen Juwelieren und Verkaufsmengen genau auf Straße, Hausnummer oder sonstige Zeichen, fast immer sind es dieselben Orte und Personen, welche angepöpselt, neu, ganz minderwertige Schmuckgegenstände, Näh-, Wasch- u. Strickmaschinen oder Zubehöreile in den verlockendsten Formen, meist auch als wenig gebraucht, angeboten. Sähen Sie sich, ein Dutzend dieser Warenliebhaber zu werden. Lassen Sie sich nicht betrogen, sondern verlangen Sie Beweise und deutliche schriftliche Erklärung darüber daß tatsächlich ein gelegentlicher Verkauf aus Privat-hand vorliegt und kein Schmuckhandel. V. F. N. K. M. e. V. 1757

Richard Kruse, M.-Neustadt Schussverband-Vorsitzender. Kohlrüben, gelbe Speisekohlrüben, Weißkohl, Eierkartoffeln, Magnum bonum u. Industrie-Kartoffeln zu haben Karl Poske, Rogauer Straße Nr. 6.

Obstbäume aller Art, Schattenmorellen, Stachelbeeren, Hochstamm und Straucher, Johannisbeeren, Rosen, Klettersträucher usw. empfiehlt in bekannter Prima Ware Otto Fuchs, Baumschulen Magdeburg-Neustadt, Kastanienstraße 18.

Infolge eines Unglückfalles starb im Felde mein lieber unvergesslicher Mann, mein treusorgender Vater und unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Landwehrmann 1542 Otto Schultze im 37. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefem Schmerz an Gr.-Ottersleben-Benneckenbeck, 20. Okt. 1915 Marie Schultze geb. Sippel und Sohn nebst Angehörigen. Du bist so schwer geschieden, Du treugeliebtes Herz, Du hast nun jetzt den Frieden Und wir den bitteren Schmerz, Magst du in fremder Erde Zur Ruh gebettet sein, Du wirst in unserm Herzen Doch nie vergessen sein. Du schreibst so oft „Auf Wiedersehn“, Do niemals sollte dies geschehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. September mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder Schwager, Onkel und Großnichte, der Ersatzreservist Paul Stahn im 26. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Anna Stahn geb. May und Kinder nebst Angehörigen.

Fern von uns, im fremden Lande, Ruhest du in kühler Gruft. Ach, zerrissen sind die Bande Nach des bitteren Todes Rul. Zu uns kehrst du nie zurück, Tod zerriß das Familienglück. Weinend schauen wir zum Himmel, Familie und Verwandten dein, Bei denen, die dich nicht mehr finden, Kehrt ein stiller Kummer ein. So ruhe sanft in stillem Frieden. Dir war dein Schicksal so beschieden. Deutscher Transportarbeiter-Verband - Verwaltung Magdeburg. Nachruf. Am 19. d. M. verstarb im 39. Lebensjahre unter Mitgl. der Kollege 1755 Karl Poske. (Sehe seinem Andenken!) Die Beerdigung findet am Freitag den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt. Die Ortsverwaltung.

Arbeiterjugend Magdeburg. Der Weltkrieg entriß der Magdeburger Arbeiterjugend wieder einen treuen Freund. Im Alter von 20 Jahren fiel Fritz Kühne. Die Jugend gedenkt seiner in tiefer Trauer. Er war einer ihrer Besten. 2011 Die Jugendleitung.

Für die unserm lieben Entschlafenen, Herrn Hermann Zacharias in so wohlthuendem Masse bewiesene Teilnahme sagen wir unsern innigsten Dank. Magdeburg-Neustadt, den 19. Oktober. Die trauernden Hinterbliebenen.

Was der Krieg bringt.

Zur Lebensmittelteuerung.

Wir haben unsern Lesern mitgeteilt, daß eine Vertretung des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften am Sonnabend bei dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Herrn Staatssekretär Dr. Delbrück, erneut vorstellig geworden ist wegen der enormen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt. Heute können wir bestimmte Angaben über die Forderungen machen, die unsere Genossen vertreten haben. Die hohe Preislage aller Lebensmittel, besonders derjenigen, die außerhalb jeder behördlichen Preis- kontrolle und Preisfestsetzung stehen, erfordert dringend so- fortige Eingreifen des Bundesrats, um in systematischer Weise eine Preisregulierung anzuordnen:

Erforderlich ist die Festsetzung von Höchstpreisen für größere Bezirke, und zwar für Produzenten, Großhandel und Kleinhandel.

Die Preisfestsetzungen haben sich nicht an die gegenwärtigen Marktpreise zu halten; sie sind viel mehr unter Rücksicht auf besondere Gewinne ohne Rücksicht auf höhere Preislage im Ausland nach den tatsächlichen Produktionskosten im Inland zu bemessen.

Höhere Aufwendungen für die Einfuhr von Ge- brauchsgegenständen und Lebensmitteln vom Ausland sind aus Reichsmitteln zu decken. Die Einfuhr ist durch die Zentraleinkaufsgesellschaft kaufmännisch zu leiten.

Mit Rücksicht auf den Mangel an genügenden Fleisch- vorräten ist eine Nationeneinteilung (Kartenausgabe) vorzunehmen, die in Verbindung mit dem Bezug von Butter, Margarine und Fetten gebracht wird.

Den Gemeinden ist das Recht der Enteignung resp. Beschlagnahme zur Lebensmittel- und Gebrauchsgegenstände zu verleihen, die vom Markte zurückgehalten werden. Auf Anweisung vom Reichsamt des Innern muß die Beschlagnahme von den Gemeinden durchgeführt werden.

Die Gemeinden müssen zur Lebensmittelversorgung angehalten werden. Die Abgabe ist so zu regeln, daß in erster Linie die minderbemittelte Bevölkerung berücksichtigt wird und die Waren zu mäßigen Preisen erhält. Durch Nationeneinteilung (Kartenausgabe) muß vermieden werden, daß einzelne Personen größere Quantitäten erwerben, während andre leer ausgehen. Für Familien und Hinterbliebene minderbemittelter Kriegsteilnehmer soll von den Gemeinden ein ermäßigter Preis festgesetzt werden.

Sofort erforderlich sind Höchstpreise für folgende Lebensmittel: Vieh, Fleisch, Fleischwaren, Seefische (Seringe), Milch, Butter, Käse, Eier, Lein, Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Gemüse.

Erfolgreiche Minderung der Höchstpreise ist notwendig für: Kartoffelmehl, Kartoffelbrävarate, Zucker, Spiritus und Leder.

Mit diesen Vorschlägen ist der Regierung der Weg gezeigt, wie sie der unerträglichen Teuerung Herr werden kann. Wird die Regierung diesen Weg beschreiten? —

Teuerung.

Brottschrank leer und Spartopf leer,
Bald nichts mehr zu feuern!
Schulden aber immer mehr,
Dito auch der Steuern!

Dennoch klirrt und blinkt das Gold,
Millionen rollen;
Wem das Weib Fortuna hold,
Schwelgt erst recht im Vollen.

Schaut den Inseparatell
In Geschäftsjournalen!
Tausend Dinge sind da feil,
Braucht sie nur bezahlen.

Einer offerierte jünast
Fünzig Waggonn Vohnen!
Fünzig Waggonn! — Reim du singst:
Muß der Schnitt sich lohnen:

War gewiß ein Patriot,
Einer von den Besten,
Die trotz ihres Volkes Not
Füllten Sack und Kisten!

Denn es stimmt noch allemal
So im großen ganzen:
Siehstand der Geschäftsmoral,
Siehstand der Finanzen!

H. Schuram.

Nationalliberale gegen den Lebensmittelwucher.

Der Geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz hat an die Parteileitung der Partei in Berlin folgendes dringende Ersuchen gerichtet:

Ansichts der unzureichenden Preissteigerungen in der Lebensmittelversorgung ersuchen wir die Leitung der nationalliberalen Partei in Berlin, sofortige Schritte zu unternehmen zur Herbeiführung behördlicher Maßnahmen, um diesem Nummern möglichst schnell wirksam zu begegnen. Vor allem erscheint es notwendig, durch eine dem vorzuziehenden Endergebnis entsprechende Regelung der Kartoffelpreise eine ausreichende Versorgung unseres Volkes mit diesem wichtigsten Nahrungsmittel herbeizuführen.

Professor Wielger, der im „Deutschen Kurier“ die Maßnahmen für den zweiten Kriegswinter behandelt, bemerkt einleitend:

„Der Bundesrat hat in den letzten Sitzungen wieder eine Reihe von Verordnungen erlassen, die alle das eine lobenswerte und notwendige Ziel verfolgen, eine Verbilligung der Lebensmittel zu erreichen. Wenn wir ganz ehrlich

sein wollen, müssen wir zugeben, daß alle Versuche, die bisher auf diesem Gebiet gemacht worden sind, ihren Zweck nicht erreicht haben. Der gute Wille war vorhanden, aber er setzte sich nur in Verordnungen um, die allein den kranken Preisen nicht bezukommen vermochten. Je näher aber jetzt der Winter kommt, der gerade der ärmsten Bevölkerung die härtesten Laiten auferlegt, desto notwendiger ist es, ernsthaft durchzugreifen und das Uebel an der Wurzel zu packen. Wir sind wohl alle darin einig, daß die Preise heute eine Höhe erreicht haben, die über das zulässige Maß in vielen Fällen weit hinausgeht; es fragt sich nur, wie dem abzuwehren ist, und wie unbedeutende von den berechtigten Preissteigerungen zu scheiden sind.“ —

Die Schutzöllner an der Arbeit.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats ist zum 20. d. M. nach Berlin zu einer Sitzung einberufen, um über folgende Gegenstände zu beraten: 1. Regelung des Verkehrs und der Preisfestsetzung von Getreide, 2. Vorkorge für Kriegsbeschädigte, Anstellung derselben, 3. Neuorientierung unserer Handelspolitik, 4. Der Verkehr über die Einführung des Stickstoffmonopols, 5. Die Versorgung der Landwirtschaft mit Personal, 6. Die Beschlagnahme von Weisheit zur Herstellung von Futtermitteln, 7. Bestimmungen über die Beschlagnahme von Wolle.

Die Besprechung der Neuorientierung unserer Handelspolitik wird zu einer Grunddebatte für noch höhere Zölle führen — in einer Zeit, in der die Landwirtschaft der Beweis geliefert hat, daß sie völlig auf dem Boden der deutschen Welternteilung zu stehen. Wir hatten es nur selbstverständlich, daß man auch der Gegenstände nicht verwehrt, Maßnahmen zu erörtern, die getroffen werden müssen, um die Verbrechen der Anwohner bekämpfen zu können.

„Durch kommt keiner!“

In der Champagne griffen die Franzosen mittags plötzlich überhand in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein. Badische Leihgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen 1 Offizier, 70 Mann gefangen, der Rest des eingedrungenen Feindes fiel.

So hieß es in einem Bericht der Obersten Sekretärin Anfang Oktober. Was hinter diesen kurzen Worten sich verbirgt, wie es bei jenem abgeschlagenen Angriff zuging, schildert der Redakteur am Karlsruher „Volksfreund“, Genosse Winter, der bei dem genaunten Regiment die großen Tage der letzten zusammengebrochenen französisch-englischen Offensiv mitmachte, recht anschaulich in einem Privatbriefe:

Nach frisch unter den Wunden der Geschwisse der letzten Woche, will ich einiges über die acht

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(39. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Selbst die lebensdürstige Lydia überließ ein leichter Schauer, als sie nun alle auf der senkrechtsten Straße standen, und sie wies ihre Begleiter auf ein schmales offenes Parterrefenster, hinter dem aufgeschichtet Säcke standen, indem sie meinte, das lähe nicht sehr lästig aus.

Aber der Burche mit dem himbeerfarbenen Tuch ritt- kelte resolut an der Kellertür, die ein zerfleddertes Pappschild trug: „Bouillon- und Speisefelder von —“ Der Rest war nicht zu erkennen.

„Hier Uhr. Da muß der Elle aufhören.“

Doch die Tür öffnete sich von selbst, und die neuen Gäste stiegen in den Schwab erbauten unterirdischen Raum hinab.

Wie groß auch das Aufsehen sein mochte, das die eindringende Gesellschaft von Damen in leichten Abendmänteln, von Herren mit Zylinderhüten auf die Tisasse dieser unterirdischen Höhle machen mußte, von dem männlichen Teile der Gäste ließ sich niemand das geringste merken. Man sah einer der am Tische Sitzenden den Kopf ein wenig erheben. Der Wirt brumnte nach einem raschen Seitenblick ein mürrisches „Guten Morgen“ und machte sich an dem auf der Tonbank stehenden Grammophon zu schaffen, das einen Militärmarsch herunterrasselte, als eine Art Melodie für die schlaftrige Gesellschaft. Nur die wenigen weiblichen Gäste, Frauenzimmer mit reißigen Kurzfedern auf den Hüften, oder ganz hutlos, mit Umhängelächern und biden herunterhängenden Böpfen, blickten die Eintretenden mit unverhohlener Neugier an.

Trotzdem lag einen Augenblick lang eine große Spannung über beiden Parteien, bis plötzlich eins der Mädchen sich halb aufrichtete und mit schriller Stimme zu Lydia gewandt sagte:

„Kinder, die schlaf wenn ich höre, der wär'n Jodas!“

„Wenn Sie meine Bißlage nicht dazu kriegen, müßte Ihnen die Klust noch nicht.“ erwiderte Lydia ruhig.

Mit größter Unbefangenheit nahmen sie an einem der freien Tische Platz.

„So, was bestellen wir denen? Herrje, Madeira, das Glas zehn Pfennig.“ sagte sie, auf ein Plakat weisend.

„Herr Wirt, Madeira für alle. Ach bezahle ihn.“

Der Wirt, ein untersehler Mann in einem Radfahrer- kostüm von verchliffenem Velvel, kam träge näher und füllte die Gläser mit einer trübgelben Flüssigkeit.

Lydia stieß mit allen an, indem sie sagte, der Trosten müßte mit Verstand und Andacht getrunken werden.

Zuerst machte sie noch die trübere Luftigkeit beizubehalten, aber der düstere Ausdruck dieses hoffnungslos stumpfsinnigen Glends, das da trübelig leuchtete oder sich prablerisch breit machte, beengte auch ihr den Mut. Nachdem noch einige humorvoll und überlegen sein vollende Bemerkungen ausgetauscht waren, versanken alle in düsteres Schweigen.

Die Ausstattung des Raumes entsprach der Verwahrlosung seiner Stammgäste. Den Schmuß der geträumten Wände bildeten einige ausgehorvte, mottenzerfressene Bögel, Plakate von Bierbrauereien, Zirkussen und Varietés, deren prelle Farben aber unter Schmutzkrusten fast unkenntlich waren. Auch des, was auf den zwei Pappschilddern stand, war kaum noch zu lesen. Das eine trug die charakteristische Aufschrift: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“ Die andre nicht minder bezeichnende: „Mensch, mache dich ehrlich, bevor du weggehst.“

In dem zweiten, durch einen Rundbogen mit dem ersten verbundenen Räume stand ein Billard, das mehrere Gäste zum Schlafen benutzt hatten, die sich jetzt beim Spiele des Grammophons gähmend und rekelnd erhoben. Nur ein halbtrüger Burche lag noch, wie von der Ermüdung gefällt, in tiefem Schlummer. Zwei andre drehten ihn an der Nase, schüttelten seinen Kopf — er schloß, machte wilde, abwehrende Bewegungen, nickte erdröndene Laute aus, man fühlte förmlich, was für answolle Träume seinen Schlaf beunruhigen mußten, doch ohne daß er erwachte.

Die Gäste, die Stammgäste aus der Tiefe sowohl wie

die Eindringlinge aus der Oberwelt, sahen interessiert diesem Spiele zu, bis eins der Mädchen mitleidig die beiden Qualgeister fortbuckelte.

„Jetzt hört uff! Berichtet Ihr? Gönnt dem armen Teufel doch seine Ruhe. Zu freihen hat er nicht gekriegt, nu laßt ihn wenigstens schlafen.“

Mit irrsinnigem Schauer erinnerte Alexander sich eines empfindlicher Stimmungen der Verweilung. Wenn er früher sein Leben mit dem Lydia verglichen hatte, war es ihm wohl vorgekommen, als läge er an ein kahles Zeltgestade gefesselt, während irgendwo in der Ferne die freien Lebensfluten aufschäumen und des übermühtigen Toien ihrer Brandung an sein Ohr schlug; während irgendwo die Wundergärten des Lebens blühten, lachend in märchenhaften Landen, und ihre berückelnden Wohlgerüche ihm zuwehten, Zehnmal und Qual zugleich erregend.

Das war nun Lydias Leben! Das war der Gebrauch, den sie von ihrer Freiheit machte! Das war die Welt, die sie aufsuchte, in der sie sich gefiel! Das war es, was sie schrankenlosen Lebensgenieß nennen mochte! Sie, die auf den Höhen zu wandeln berufen und geschaffen war, erniedrigte sich so. Thug im Glanz ihrer Schönheit an die Stätten des Glends und der Schande hinab, nicht von Barmherzigkeit getrieben, nicht um zu helfen, sondern — warum? Warum? Was trieb sie her? Was veranlaßte sie, sich so wegzuwenden? War es nicht wie eine Rache des Schicksals, wie eine Schadenfreude der Natur, daß Lydia, nachdem sie alle Genüsse der Oberwelt erschöpft hatte, nun am Niedrigen und Ekelhaften Gefallen finden mußte.

Oh, warum war ihr, die die Natur mit so reichen Gaben wie wenig andre Menschenkinder gesegnet hatte, die notwendigste, verliert worden: die Selbstachtung, die Ehrfurcht vor dem Gottesgeschöpf, das sie darstellte?

Tiefes Mitleid ergriff ihn, wie mit einer Wahnsinnigen, die, von ihrer Weisheitsnacht umhüllt, sich in den Sumpf stürzt, und der — Gemüß bereitet, sich im Schlamm zu wälzen.

(Fortsetzung folgt.)

Tage, die zu den furchtbarsten meines Lebens

gehören, aber auch trotz alledem zu den schönsten, gehören. Ihre Herbe ist im Generalstabesbericht von der 'Arbeit' geleistet haben, die die habituellen Lebrenndadere verrichtet haben...

Wie es möglich war, daß ich aus dieser Hölle wieder heil und ganz herausgekommen bin, das ist mir heute noch ein Rätsel. Wenn ein Berichterstatter schreibt, die Leibeskräfte Champagner...

Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, in den acht Tagen, in denen wir da oben in dieser waldigen Gebirgsregion lagen, haben die Franzosen allein auf unserm Abschnitt ein Eisenbergwerk...

geschüttelt. Und doch alles vergebens! Man sah den Franzosen die Verblüffung geradezu an, als sie uns trotz furchtbarer Artillerievorbereitung, trotz stundenlangen Trommelwehrens...

Ich bin gewiß kein Desultant und schäme mich auch die Menschen einer andern Nation. Aber dieses rüchlichste Einsehen der eigenen Person, dieses Traufgeschens aus sich selbst heraus, arger als es den Besatzungen lieb war und...

Ich bekam einen ordentlichen Stoß auf meine Leute. Während des heftigen Granatenschusses haben sie beisammen in irgendeiner Deckung, diszipliniert, schimpften es war ja ein großer Fregensack...

wankten und wichen nicht,

die ältesten Landsturmlente bis herunter zu dem jüngsten, frisch gekommenen Rekruten. Man muß es erlebt haben, um ermessen zu können, wie dieses Aushalten, Zusammenhalten auf einen wirkt.

Und Stundenlang wurde dann über den Kameraden gesprochen, der uns entrieffen wurde. Und es sind viele, allzu viele, die uns genommen wurden, allerdings ein verschwindend kleiner Bruchteil gegenüber dem, was die Franzosen verloren haben.

Wir haben also allerlei in dem Wäldchen da drüben angesetzt. Aber immer wieder kommen meine Gedanken auf jene Tage, auf das eine zurück: auf die Stimmung und Haltung der Leute. Ich hatte gewiß vieles und manches auszufragen. Ich hatte manche Enttäuschung erlebt, aber alle waren wie umgewandelt

vom Beginn des ersten französischen Angriffs an. Wenn man so in schönen Zeitungsartikeln das schöne Wort liest: 'Wir lassen keinen durch,'

so ist das nicht mehr wie eine schöne Phrase. Aber hier in der Wirklichkeit, wo es sich wirklich darum handelte, keinen durchzulassen, da hatte das Wort Inhalt. Man muß das gehört haben, wenn so ein einfacher Arbeiter oder sonst stillzufriedener Landwirt mitten im Wehrt einem fröhlich zuzieht: 'Durch kommt keiner!'

Es waren schwere, furchtbare Tage, man glaubte oft, es nun nicht mehr länger ertragen zu können, aber dennoch: Ich bereue nicht, sie miterlebt zu haben. Daß es mit der deutschen Sache nun nicht schief gehen wird, wurde mir zur festen Gewissheit. Daß wir eine kühnliche Arbeit geleistet haben, ist daran zu erkennen, daß uns sowohl der Brigadegeneral wie auch der kommandierende vorföhrlich ihre Anerkennung und Dank auszusprechen.

Patriotismus, Liebe und Diebstahl.

Die 'Humanität' erzählt: Sie trägt einen der größten Namen der Geschichte. Ob er ihr gebort, dafür wollen wir nicht entscheiden. Jedenfalls trägt sie den Namen aber gut, denn sie ist reizend. Sie hat die volle Namut, die zum Beispiel der Nichte eines Cardinals fehlen würde. Jüngst traf sie in einem Abteil erster Klasse mit zwei mit dem Kriegskreuz geschmückten Unterleutnants zusammen.

Die 'Humanität' erzählt: Sie trägt einen der größten Namen der Geschichte. Ob er ihr gebort, dafür wollen wir nicht entscheiden. Jedenfalls trägt sie den Namen aber gut, denn sie ist reizend. Sie hat die volle Namut, die zum Beispiel der Nichte eines Cardinals fehlen würde.

Und die 'Humanität' fügt boshaft hinzu: 'Eine moralische Geschichte. Eine Geschichte, die vieles sagt. Eine Geschichte, die in Rücksicht gewisser Damer der Verwundetenpflege...'

Der russische Schwabe.

Einem im 'Vorwärts' veröffentlichten Feldpostbrief entnehmen wir folgendes:

Vorigen Abend wurden ein Kosakenoffizier und 13 Russen auf die Wache gebracht, deren Wachtmeister ich augenblicklich bin. Um 2 Uhr nachts lachte ich erschrocken zusammen beim Lesen meines Buches.

'Saget Se amal, wo geht ma hier brunza (ausstreiten), i nuaz naitig (nützig) amol naus.' werde ich auf echt schwäbisch angeredet. Ein gefangener Russe steht barfuß hinter mir.

'Menich, wie kommen Sie nach Russland, Sie sind doch Bäckereibegger? Woher da?' frage ich alles auf einmal.

'I hau (habe) Deutschland no nis g'seha. mei Großvater isch vor 100 Jahr nach Russland auswandert, nach Besarabien. Mir hent eigne Schule, Kirche und au a Zeitung in deutscher Sprach. Wenn mir bloß Land kriega könntet, meine zwei Söhne sind au im Feld, i weiß nig von ehna.'

Run ist er in Deutschland, daß er nie zu sehen hoffte.

'Wenn i bloß ebbes g'ruchen hätt,' sagt er zum Abschied.

Ich gebe ihm meine letzten zwei Schweizer Stumpfen, die ich bei mir habe.

'Vergelst Gott, Landsma,' sagt er und hebt die Hände. 'Weshald bloß ist das alles?' sagt er noch und weg geht's nach Deutschland.

Ich hätte so gern die Sprache meiner Heimat länger gehört, aber was nützen alle Wünsche, die Zeit geht ihren Gang weiter.

Die Romantik des Wyalaberger.

Wie gemeldet wurde, haben deutliche Truppen die bedeutendste alle anderen Berge beherrschende Spitze des Vorkriegs um 1270 m den 565 Meter hohen Wyalaberg, mit ihm in der Hand genommen. Die Wichtigkeit, die diese Stellung schon früher befaß, mag daraus hervorgehen, daß bereits die Römer, wahrscheinlich unter Kaiser Diokletian, hier einen ihrer stark besetzten Wälle errichteten...

Nördlich der Schloßruine wird ein sagenhaftes Grab, Fortschub grob, gezeigt, in dem nach der einen Tradition ein Woywode von Bosnien bestattet ist, der im Kampf mit den Türken fiel. Während nach mehramedonischer Überlieferung dort ein Ghazi Fürst im Streit gegen die Christen sein Leben ließ. Die ziemlich gut erhaltene, unregelmäßig angelegte, oblonge Burg besetzt wie eine neuere Unternehmung...

Nach der Befreiung Serbiens bildete der Wyalaberg für die Einwohner Belgrads ein beliebtes Ausflugsziel. Auf dem Wege dahin kommt man an Kumsdrach vorbei, wo im ersten kühnen Unabhängigkeitskampf 1848 gleich heftig wie bei dem mehr nordwärts gelegenen Mostung gekämpft wurde. Später ruht vor der Berg an Belopotis vorüber, dem Geburtsort des Kämpfers und Heldenkrieger großen Stils, Sava Ticharapitch, der 1806 bei dem Sturm auf Belgrad erschossen ward und durch den Glücksfall dieses Todes zu einer Art von kühnem Nationalhelden emporstieg.

Bald hinter dem Dörfchen Sava Ticharapitchs beginnt die 190 erbaute, modern ausgestattete Straße, die in sanfter Schräglung zwischen neuem Aufstellungen zum Wyalaberg emporführt. Die Umgebung des Schloßes bildete im Frieden einen beliebten Lunnelpfad für die Jäger, die allenthalben in Zerbien recht zahlreich vertielet sind. Eine Zeitlang hatte man große Hoffnungen auf den Wyalaberg, den Wyalaberg geht und um so früher kostspielige und nutzlos angeregelt, als man die Reste aller Bergversuchsachthe entdeckte. Aber die Sache war ein Mißerfolg, der zwölfs Hunderttausende erschlagen hatte, zu denen vorzüglicher Weise der in seine Befreiung angegangene 'Lieschulbertonig', der Londoner Wollschalk, seinen Namen beigetragen hatte. Seitdem begnügt man sich mit der Ausbeutung einiger Blei- und Braunkohlengruben. So hat der Wyalaberg nach einer wechselvollen romantischen Vergangenheit eine recht nüchterne Gegenwart erlebt, und die Reste der Romantik werden wohl jetzt unter den Pforten unserer Artillerie von der Erde verschwinden sein.

Verlustliste Nr. 355.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbrenungsbezirk angehören, weiß die Liste auf: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 17, Infanterie-Regiment Nr. 28, Infanterie-Regiment Nr. 68, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Heberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1 des 4. Armeekorps. Ferner enthält die Liste noch die Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 10. Oktober 1918.

Verlustliste Nr. 356.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbrenungsbezirk angehören, weiß die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67, Infanterie-Regiment Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 165 und Marine-Regiment Nr. 16.

Kleine Chronik.

Ein weiterer Banknotenfälscher verhaftet.

In der Banknotenfälscherische wird aus Augsburg gemeldet daß jetzt auch der Buchdruckermeister G. L. in Augsburg, bei dem die Hebräer W. in München im Frühjahr von München nach Augsburg gebrauchten Banknote die falschen Scheine angefertigt hatten, nach anfänglichem Leugnen zu g e g e b e n hat, daß er an dem Treiben beteiligt war. Er wurde daraufhin Dienstag früh verhaftet.

Vom Hochwasser.

Das Hochwasser der Oder hat eine gewaltige Ausdehnung erlangt. Der Frankfurter Pegel zeigte heute früh über 3 Meter. Seit 1854 hat man einen solchen hohen Wasserstand nicht beobachtet. In Frankfurt und schon mehrere Stetten überflutet. Das Wasser ist in einige Keller eingedrungen. Pforten, Fensterröhren und Gefangene sind läng, um die gefährdeten Stellen zu schützen.

Vereins-Kalender.

Schwimmverein Gibe. Magdeburg. Jeden Donnerstag Übungsfrunde im Amadeo. Männerabtlg. 8-10 Uhr, Damenabtlg. 10-11 Uhr. Halberstadt. Gewerkschaftsbild. Donnerstag den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung im Gewerkschaftsauss. 251

Viehmarkt.

Maastricht. 19. Oktober. (Schlacht und Viehmarkt). Schlacht: 1921 Rinder, und zwar 147 Eshen, 218 Bullen, 691 Kühen und Kalbe, 80 Ferkel, 491 Schafe, 281 Schweine etc. Viehmarkt für 100 Ffd. Lebendgewicht: 1 Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte besten Schlachtwagen, die noch nicht geschoten (bessen geschoten) 69-72 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 5 bis 7 Jahren 62-71 Mk., c) junge bestes, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 50-59 Mk., d) magere gewählte Kühe, gut gewählte Kühe... B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte besten Schlachtwagen 68-72 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 5 bis 7 Jahren 62-71 Mk., c) junge bestes, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 50-59 Mk., d) magere gewählte Kühe, gut gewählte Kühe... C. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte besten Schlachtwagen 68-72 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 5 bis 7 Jahren 62-71 Mk., c) junge bestes, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 50-59 Mk., d) magere gewählte Kühe, gut gewählte Kühe...

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Date, Level, and Change. Rows include Magdeburg, Halle, Erfurt, and various waterways like Elbe and Saale.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 21. Oktober. Gestern: aufstehend, frischweites nach, wech, das ist.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 19. Oktober. Todesfälle: Witwe Frau Kühne geb. Saltsky in Jena, 79 J., 9 M., 15 T., Friederike geb. Mühlbaum, Ehefrau des Privatmanns Heinrich Bremer, 79 J., 8 M., 17 T., Witwe Elisabeth Müller geb. Mühlbaum, 72 J., 6 M., 29 T., Ober-arbeiter Karl Bredt, 36 J., 10 M., 21 T., Eli, E. des Schneiders Ernst Weber, 8 J., 3 M., 25 T., Käthe, E. des Formiers Ernst Brendenberger, 6 M., 24 T., Wilhelm E. des Lichtschneiders Wilhelm Beder, 5 T. Sudenburg, 18. Oktober. Todesfälle: Zugführer a. D. Franz Witt, 68 J., 10 M., 11 T., Sophie geb. Jörpke, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Reilmann, 60 J., 5 M., 20 T., Hermann Otto Vink, 48 J., 10 M., Heinz, E. des Kaufmanns Viktor Reil, 11 J., 6 M., 5 T., Witwe Alwine Hesser geb. Hufe, 66 J., 2 M., 10 T., Theresia geb. Rachel, Ehefrau des Schuhmachers Hermann Haupt, 53 J., 1 M., 29 T., Erich, E. des Schuhmachers Friedrich Gladow, 1/2 J., Geizhüter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 Arbeiter Hans Mollenhauer, 27 J., 1 M., 10 T., Marzell, E. des Bauherrn Balthar Bauer, 1 J., 1 M., 8 T., Emil, E. des Schmieds Albert Rittil (auch Rieffel), 1 J., Emma geb. Peters, Ehefrau des Eisenbahn-Universitätsassistenten Franz Ludwig, 35 J., 5 M., Elisabeth, E. des Aufsehers Karl Schiller, 6 T., Arbeiter August Wolff, 69 J., 2 M., 1 T., Musikleiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 214 Schlosser Alfred Bläcker, 20 J., 7 M., 20 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for 'Kleine Eckstein' cigarettes, featuring the brand name, 'beste Pfg.', and 'Cigarette Trustfrei'.

Verteilung von Petroleum.

Der Magistrat gibt bekannt:

Nachdem die Anlieferung des aus zur Verteilung an die landwirtschaftlichen Betriebe und an die Heimarbeiterrinnen überwiesenen Petroleums stattgefunden hat, wird am Donnerstag den 21. d. M. mit der Ausgabe der Petroleumkarten für diejenigen Personen, deren Anträge auf Zuweisung von Petroleum genehmigt sind, begonnen werden.

- 1. Altstadt, Wilhelmstadt, Friedrichstadt, Werder
2. Sudenburg und Venusdorf
3. Budau
4. Neustadt und Kottensee
5. Cracau, Prester
6. Ziemersleben
7. Salzte, Westerbühl

Bei der Abholung hat sich der Abholer durch polizeiliche Anmeldung, Stenerzettel oder Invalidenkarte auszuweisen. Heimarbeiterrinnen welche von den Arbeitsstuden des Nationalen Frauendienstes, Brandenburgische Straße 10, oder des Gewerkevereins der Heimarbeiterrinnen Friedrichstraße, Budau, Strußelst. Klosterbergstr. 1, beschäftigt werden, erhalten ihre Petroleumkarten dort ausgehändigt.

Der Bezug von Petroleum kann im Laufe des Monats Oktober bei sämtlichen Lagern des Monatsvereins für Magdeburg und Umgebung gegen Abgabe der den Karten angefügten Petroleumkarten zum Preise von 32 Pfennig für 1 Liter erfolgen.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

Das Generalkommando des zweiten Armee-Korps in Straubing hat, nachdem trotz aller Warnungen die Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse in einem den Verhältnissen nicht überaus entsprechenden Maße stetig steigen, für den Bereich des zweiten Armee-Korps folgende Maßnahmen angeordnet:

Die Oberbürgermeister beziehungsweise Landräte haben Kommissionen binnen drei Tagen einzusetzen, die die Preisbildung zu überwachen und die Hebervorleiler anzugehen haben. Die Molkereigenossenschaften, deren billigerweise ein ihnen zustehender Verdienst gewährt bleiben soll, haben vollen Einblick in die Geschäftsführung zu gewähren.

Die Stadt Zweibrücken in Bayern hat eine städtische Schlachtereier errichtet, die unter starkem Zuspruch ihren Betrieb eröffnete. Für den Verkauf der Waren sind drei Läden in verschiedenen Teilen der Stadt bestimmt.

Die Errichtung der städtischen Schlachtereier wurde hauptsächlich durch die Erklärung der Regierung, sie könne voraussichtlich in nächster Zeit die Fleischversorgung der Bevölkerung nicht mehr im vollen Umfang durchführen, veranlaßt.

Einem Notiz des Berliner Tageblatts zufolge stehen auch weitere Maßnahmen in der Lebensmittelfrage für das Reichsgebiet bevor. Nach einem Bundesratsbeschluss soll in folgender Weise geregelt in den Butterhandel eingegriffen werden: Die für den Butterhandel im ganzen Reich maßgebende Berliner Butternormierung soll in Zukunft von einer Normierungskommission vorgenommen werden; diese Butternormierung, die unabhängig vom Marktpreis festgestellt werden soll, wird der Grundpreis für das ganze Reich sein.

Herrschaftliche Speisekartoffeln.

In der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 1040) finden wir diese Annonce:

Herrschaftliche Speisekartoffeln.

Wippertürher Mölle, empfehle ich in erlaucht nachgeprüfter Ware, und feinste rote Salomölle, auch Tannengapfen genannt, zu billigen Tagespreisen, gegen Nachnahme.

Nächstes wird wohl ein Bauer hochherrschaftliche Kartoffeln empfehlen. Schlimm wäre das weiter nicht, wenn man sich nur abgewöhnen wollte, auch den Preisen „herrschaftliche Preise“ abzunehmen.

Der Arbeitsmarkt im September 1915.

Am September erhielt die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Sachsen und im Herzogtum Anhalt nach Mitteilung des Arbeitsnachweisverbandes Sachsen-Anhalt durch die Bemühungen der Zuderkabelfabriken, geeignete Leute für die Betriebszeit zu erhalten, eine

neue Beleuchtung, da die nähere Umgebung und die allhergebrachten Verborgungsgebiete (Eichsfeld und östliche Provinzen) nur etwa die Hälfte bis höchstens drei Viertel der Belegschaft lieferten, die Beschäftigung von Gelehrten nur zum Teil durchführbar war, und die Betriebe daher sich anderweitig nach Arbeitskräften umsehen mußten.

Für einige andre Industriebetriebe wurden durch die betriebliten öffentlichen Arbeitsnachweise etwa 160 Arbeiter aus Thüringen-Polen beschafft was viel Mühe erforderte, da das Angebot in Loth und Sachsen zurzeit sehr nachgelassen hatte und Bewerber anderer Industrien bedeutend höhere Löhne boten.

Nach die Zichorienarbeiten fanden nicht genügend einheimische Arbeitskräfte und mußten größtenteils Fremde beschäftigen. Im übrigen nahm die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften in allen Berufen weiter zu.

Die Arbeitslosigkeit unter den weiblichen Arbeitskräften wurde durch die Kartoffelarbeit und die fortschreitende Notwendigkeit für die Industrie, Frauen statt Männer einzustellen, allenthalben wesentlich verringert. Größeres Angebot herrscht immer noch an jüngeren Dienstmädchen und Aufwartefrauen, deren Zahl durch Frauen, deren Männer im Felde stehen, erheblich vermindert wird.

Verrechnung der weiblichen Arbeitskräfte. Nachdem die Straßenbahn, die Post, Staatsbahn, die Feuerreinigungsinstitute und die städtische Straßenreinigung mit gutem Erfolg weibliche Arbeitskräfte in ihren Dienst gestellt haben, ist jetzt gesehen auch das hiesige Wachs- und Schloßschmiedehandwerk. Es handelt sich auch hier zunächst um einen Versuch, da die Tätigkeit auf diesem Gebiet bekanntlich nicht ganz gefahrlos ist.

Zur Reichswochenhilfe. Das Wohlfahrtsamt teilt mit: Es ist bedauerlicherweise mehrfach vorgekommen, daß Wöchnerinnen welchen durch den billigen Lieferungsverband die Reichswochenhilfe gewährt worden ist, die Kosten für die bei der Entbindung erforderliche geborenen Gebärmutter- oder Arztgebühren, für die Krankenpflege, für die Heilung der Wöchnerinnen in einer Anstalt, schließlich für die Heilung der Wöchnerinnen in einer Anstalt, nicht ganz gefahrlos ist.

Falsche Angaben von Kriegserfrauen. Zur Warnung für Kriegserfrauen, die bestrafen sind, sich durch unrichtige Angaben Kriegserunterstützungen zu verschaffen, mögen folgende zwei Straffälle dienen, die vor Berliner Strafkammern verhandelt wurden.

Der Ehemann einer Frau J., der als Gärtner angestellt war und jetzt im Felde steht, bekam die Nachricht, daß ihm auch während des Krieges sein Gehalt weitergezahlt werden sollte. Die Frau hob auch das Gehalt ab, stellte aber bei der Entgegennahme der Kriegserunterstützungen in Abrede, anderweitige Einkünfte zu haben.

Der Begriff „Tierquälerei“. Der Magdeburger Tierquälerei-Verein schreibt uns: Das Oberlandesgericht Stuttgart hat als höchste Revisionsinstanz am 11. Januar 1915 die Berufung eines Fuhrhalters, welcher wegen Tierquälerei bestraft worden war, weil er seine Pferde zum Ziehen sehr schwer beladener Wagen verwendet hatte, obwohl die Tiere abgemagert waren und bei weichen schlechthängenden, wunden Stellen verunwundete Geschirre verwendet worden sind, verworfen.

Das Oberlandesgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß durch: 1. Die Anspannung eines abgemagerten Pferdes an einen schwerbeladenen Wagen, 2. die Anspannung eines mit Wunden behafteten, durch Verband nicht geschützten Pferdes, 3. das Hinastreichen eines Pferdes in die Winterkälte ohne Wärmeschutz und 4. die Nichtgewährung der notwendigen Nahrung

Ein Geschäft. Ein Molkereibesitzer in Solingen hat vor Monaten, als die Butter noch 1,75 bis 1,80 Mark kostete, einen großen Posten Butter aufgekauft und die Ware im städtischen Kühlhaus untergebracht, sie also zurückgehalten. Die Butter wäre sicher noch länger im Kühlhaus liegengeblieben, wenn nicht unter dem Druck der öffentlichen Meinung eingegriffen worden wäre.

Ein Geschäft. Ein Molkereibesitzer in Solingen hat vor Monaten, als die Butter noch 1,75 bis 1,80 Mark kostete, einen großen Posten Butter aufgekauft und die Ware im städtischen Kühlhaus untergebracht, sie also zurückgehalten. Die Butter wäre sicher noch länger im Kühlhaus liegengeblieben, wenn nicht unter dem Druck der öffentlichen Meinung eingegriffen worden wäre.

Kellerbrand. Am Dienstag nachmittag kurz nach 3 Uhr geriet in einem Keller des Grundstücks Granteilstraße 2, vermutlich durch fahrlässiges Fortwerfen eines brennenden Streichholzes in den Kellerbrand, allerlei Gerümpel und die Holzdeckelung eines Wasserloches in Brand.

Alligere Heringe. In der letzten Zeit ist mit Recht sowohl in der Bevölkerung als auch in der Presse lebhafteste Klage über die Teuerung der Heringe geführt worden. Um so willkommener wird die Nachricht sein, daß die erste Ladung der durch die Stadt bestellten Heringe, deren Heranschaffung sich durch das Hochwasser verzögert hatte, unversehrt eingetroffen ist und von Sonnertag, den 21. d. M. ab in den Fischhänden der fünf städtischen Lebensmittelverkaufsstände zum Verkauf kommt.

Das Ausfuhrverbot für Postkarten. Der „Reichsanzeiger“ gibt folgende Aenderung des bereits mitgeteilten Ausfuhrverbotes für Postkarten bekannt: Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Landstrichen und Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken und Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten benachbarten Mächten, russischen und türkischen Heeren besetzten Gebiete. Das Verbot umfaßt auch die zu Postkarten vorgeschriebenen Druckhaltigen Postkarten, auch in ganzen Bögen.

Schweres Unglück. Am Dienstag nachmittag wurden beim Ausschachten eines Kanals in Prester zwei dabei beschäftigte Arbeiter durch eingestürztes Gestein verschüttet, und zwar derartig, daß der Arbeiter Friedrich Ebert aus Barleben nur als Leiche herausgeholt werden konnte. Die von den sofort herbeigeeilten Sanitätsmannschaften der Feuerwehr angeordneten Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Wagenufall. Am Dienstag nachmittag kurz nach 3/4 Uhr ging auf dem Johannisberg von einem Möbelwagen des Befehlungsamts ein Hinterrad verloren. Ein Kommando der Feuerwehr war bald zur Stelle, hob den Wagen und machte die Straße wieder frei.

Im Zeichen der Fleischnot. Am Mittwoch vormittag wurden von einem Arbeiter in den Anlagen der Goethestraße nicht weniger wie sieben Bratwürste, jede etwa 2 Pfund schwer, gefunden und als gute Probe erlitten. Eine Untersuchung an Ort und Stelle ergab, daß die jetzt eben so selten wie wertvollen Schweinefleischprodukte etwas angeräuchert waren und anscheinend einer ländlichen Speisekammer entstammten.

Gestohlen wurden am 18. d. M. in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags aus dem Furr der Maserne Magdeburg ein Fahrrad Wanderer 1 (Fabriknummer 168 498) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedofelgen mit Nücktrittbremse und nach unten gebogener Lenkstange; in der Nacht zum 19. aus einer verschlossenen Verbude, die sich an der Wuhne befindet, fünf Rollen (je etwa 200 Meter) 5 Millimeter starker Kupferdraht (Starstromdraht), rot und schwarz isoliert; aus einem Schaufenster am Breiten Weg zwei Paar halbe und vier linke Damentaschuhje zum Knöpfen und Schnüren; am 19. in der Zeit von 9 bis 10 1/2 Uhr vormittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Dreienbezelstraße eine schwarzlederne Handtasche, enthaltend ein goldenes Kettenarmband mit einem dreieckigen Mittelstück in dem sich ein Brillant befindet; vormittags gegen 11 1/2 Uhr vor der Hauptpost ein Fahrrad Wanderer 1 (Fabriknummer 233 857) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Nücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; nachmittags gegen 2 Uhr aus dem Furr des Hauses Wilhelmstraße Nr. 16 ein Fahrrad ohne Markenschilde mit schwarzem Rahmen, gelber Felge im Vorder- und schwarzer im Hinterrad, Torpedofelgen mit Nücktrittbremse und gerader Vorbau lenkstange im Laufe des Nachmittags aus einem unverschlossenen Zimmer in der Bahnhofstraße eine goldene Damenuhr nebst langer, silberner Kette ohne Schieber; am 18. mittags aus einem Vorkeller der Fuhrartilleriekaserne in der Endelstraße ein Fahrrad „Brennabor“ (Fabriknummer 753706) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf mit Nücktrittbremse, nach oben gebogener Lenkstange mit Ledergriffen und amerikanischem Sattel.

Konzerte, Theater etc.

Stadttheater. „Die Zauberflöte“ und „Tannhäuser“, welche am Donnerstag bzw. am Freitag zur Wiederholung gelangen, haben stets eine harte Zugkraft aus. Es dürfte sich empfehlen, sich rechtzeitig mit Einlaßkarten zu versehen, um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden.

Wilhelm-Theater. Am Sonnabend ist die erste Aufführung der Operetten-Neuheit „Der Mädchenmarkt“, welche in Amerika eine große Anzahl von Aufführungen erleben konnte; auch in Budapest war dem Werk ein großer Erfolg beschieden, in Deutschland ist das Werk von vielen Bühnen zur Aufführung erworben.

Briefkasten.

H. Ed. im Felde. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, die zugleich das preussische Militärkreuzzeichen 2. Klasse oder eine ähnliche Dienstauszeichnung besitzen, erhalten eine Ehrenzulage von 3 Mark monatlich. Die Zulage wird den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ohne weiteres gewährt.

